

"GOOD BYE, LENIN!"



VOM „ABBRUCHUNTERNEHMEN DER
LINKEN“ INS RECHTE LAGER:

EINE KRITIK „ANTIDEUTSCHER“
IDEOLOGIE UND PRAXIS.



Marxistische Aktion Tübingen
www.marxistische-aktion.de

„GEGEN DEN LINKEN KONSENS“ – „ANTIDEUTSCHE“ SIND IM RECHTEN LAGER ANGEKOMMEN

Gegründet 1992 durch die damals von der Minderheitsfraktion des aufgelösten *Kommunistischen Bundes* (KB) gebildete *Gruppe K*, verstand die Zeitschrift *Bahamas* sich zunächst als Diskussionsplattform radikaler Linker unterschiedlicher Herkunft mit gemeinsamer Orientierung auf Opposition gegen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus sowie deren Verharmlosung in Teilen der traditionellen Linken. Wenn aber innerlinke Kritik ihren grundsätzlich solidarischen Charakter verliert, wenn diejenigen, die sie äußern, unisono in den antikommunistischen gesellschaftlichen Mainstream einstimmen, stellen sie sich damit selbst außerhalb der Linken. Die „Kritik“ von „Antideutschen“ an der Linken war von Anfang an nichts anderes als „die ideologiekritisch sich kostümierende Polemik der von der Linken Enttäuschten“.¹

Ausgehend von der zweifelhaften Erkenntnis „Wer es mit der Forderung ‚Für den Kommunismus‘ ernst meint, der wird erkennen müssen, dass Befreiung und Emanzipation nur gegen diese Linke erkämpft werden kann, niemals mit ihr“,² erklärte die *Bahamas* die Linke zu ihrem Hauptfeind. Als deren extremster Flügel zeichnete sie mit dieser Entwicklung den Werdegang der gesamten „antideutschen“ Szene vor, die über die Aufgabe aller linker Essentials in bürgerliche, (neo-)konservative oder gar rechte Ideologie abrutscht.

Bei den Bahamiten geht das nun so weit, dass offen die Übereinstimmung der eigenen Positionen mit jenen von Faschisten eingeräumt wird. Eine zielstrebige Entwicklung in diese Richtung ist schon lange zu beobachten,³ beispielsweise mit dem positiven Bezug der Zeitschrift auf die italienische Autorin Oriana Fallaci, seit im Jahr 2001 deren Werk *Die Wut und der Stolz* erschienen ist. Fallaci ist unter anderem dafür bekannt geworden, dass sie sich für verurteilte Holocaustleugner wie Gaston-Armand Amaudruz oder Robert Faurisson sowie für den Schweizer Erwin Kessler, der Kontakte zur neonazistischen Szene pflegt, und für die mehrfach wegen Anstiftung zum Rassenhass verurteilte Schauspielerin Brigitte Bardot einsetzte. Über *Die Wut und der Stolz* titelte sogar das konservative Springer-Blatt *Die Welt*: „Das Buch ist schlimm“, und zitierte den damaligen bayerischen Innenminister Günther Beckstein (CSU) mit den Worten: „Die arabische Kultur von vornherein minderwertiger als die europäische anzusehen, wie Oriana Fallaci dies tut, muss als unerträgliche Hybris erscheinen. In Sachen Zuwanderung nach ihrem Rezept kurzen Prozess zu machen und Armutsflüchtlinge zu deportieren heißt, Grundgedanken der Aufklärung und des Christentums, auf

1 Gerhard Hanloser: *Bundesrepublikanischer Linksradikalismus und Israel – Antifaschismus und Revolutionismus als Tragödie und als Farce*, in: Gerhard Hanloser: *„Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“*. Zu *Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 171-210, S. 195.

2 *Bahamas* 38/02, S. 14.

3 Vgl. zum Folgenden auch <http://www.streifzuege.org/2003/von-vermeintlichen-linken-und-ihren-vorbildern> und <http://www.dkp-online.de/uz/4314/s0604.htm>.

die demokratische Kultur und Rechtsstaatlichkeit in Westeuropa aufbauen, gleich mit abzuschleichen.“⁴ Neben der *Bahamas* bezog sich in Deutschland nur noch die rechte Wochenzeitung *Junge Freiheit* eindeutig positiv auf das Machwerk Fallacis, das eine Verschwörungstheorie propagiert, nach der durch moslemische Einwanderung das „christliche Abendland“ unterwandert werden soll. „Sie vermehren sich wie die Ratten“, heißt es im Buch über Muslime.

Nachdem in Heft 1/2010 bereits die rechtsradikale *English Defence League* eine ausführliche Würdigung erfuhr, sieht die Redaktion sich nun in ideologischer Übereinstimmung mit der von mehreren rechten Parteien verabschiedeten „Jerusalemener Erklärung“. Das entsprechende Statement von Bahamas-Redakteur Sören Pünjer stammt aus seinem Beitrag zur Veranstaltung „Gegen den linken Konsens“ am 21. Januar 2011 in Leipzig. Die Redaktion Bahamas hatte zusammen

mit der „AG No tears for krauts“ aus Halle zu einer Veranstaltung „gegen selbstbestimmte linke Freiräume in der Stadt“ geladen. Es handelte sich, so die Redaktion Bahamas, um eine Veranstaltung „gegen Leipzigs Linke“.⁵



Bild: Anhänger der English Defence League mit Transparenten.

Bei der „AG No tears for krauts“ handelt es sich um eine Gruppe, die sich in der Vergangenheit nicht entblödet hat, unter absurden Namen wie „Freundeskreis Henry Morgenthau“ Flugblätter mit Slogans à la „Bomber Harris, you forgot this town!“ unters (deutsche) Volk zu bringen.⁶ Die Gruppe musste sich bereits im Jahr 2005 gegen den Vorwurf der ideologischen Nähe zur Rechten wehren: „Immer wieder versuchen Gegner antideutscher Kritik mit wüsten geistigen Verrenkungen diese in Zusammenhang mit rechter Ideologie zu bringen“, beklagte sie sich damals – diese Gegner würden daran aber „selbstverständlich“ scheitern, sei „dies verrückte Vorhaben doch ein Ding logischer Unmöglichkeit.“⁷ Zumindest in ihrer Hetze gegen die Linke aber stehen die frenetischen Deutschlandhasser den braunen Idioten nicht nach. Am Ende ihres Redebeitrags im Rahmen der Kundgebung „Gegen das Bündnis der Kriegstreiber von Linkspartei und Hamas! Solidarität mit Israel!“ vor dem Karl-Liebknecht-Haus am 12. Juni 2010 – der Redebeitrag trug den bezeichnenden Titel „Den linken Konsens brechen!“ – wurden die Menschen vom Hamburger „Landesarbeitskreis Shalom“ der

4 http://www.welt.de/print-wams/article606250/Das_Buch_ist_schlimm.html.

5 <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text1>.

6 http://nokrauts.org/texte/2005_Freundeskreis_Henry%20Morgenthau-Gedenkfeier_60Jahre_in_Halle.pdf.

7 http://nokrauts.org/texte/2005_halle_notearsforkrauts_MeinLiebsterFeind.pdf.



Linksjugend, die die Kundgebung unterstützten, dazu aufgefordert, aus der Linkspartei auszutreten. Nachdem „Abscheu fürs Vaterland, Genuss und Glück“ gepredigt worden war, wurde verkündet: „Um den Anreiz noch ein wenig zu erhöhen, werden wir im Nachgang dieser Kundgebung für jedes Parteibuch, das heute ins Lieb-

knechthaus zurückgebracht wird, eine Flasche Yarden-Wein aus dem hoffentlich für alle Ewigkeit israelischen Golan spendieren.“⁸

Nun ist eine grundsätzliche Kritik an der Linkspartei natürlich noch lange kein Anzeichen für einen Abschied von linken Positionen. Entscheidend ist aber, aus welchen Gründen man gegen diese Partei Stellung bezieht. Nicht der Reformismus der Partei und ihre Integration in das kapitalistische System stehen für die „Antideutschen“ im Vordergrund, sondern absurdes Halluzinieren über ein Bündnis von Linkspartei und Hamas gegen Israel und die Juden.

Hintergrund und Anlass der Veranstaltung „Gegen den linken Konsens“ bildete die Ablehnung einer Anfrage des *Bündnisses gegen Antisemitismus Leipzig*, im selbstverwalteten Jugend-Kulturzentrum *Conne Island* in Leipzig-Connewitz im Herbst 2010 eine Veranstaltung mit Justus Wertmüller durchzuführen. Das Plenum des Zentrums war zu dem Ergebnis gekommen, „dass kein Konsens für eine Veranstaltung mit Justus Wertmüller zum Thema Integration herzustellen“ war. Einige hätten gefunden, „dass Justus Wertmüller mit einem linken Selbstverständnis nicht vereinbar ist.“ In seiner Erklärung zur Absage der Veranstaltung versäumte das Conne Island Plenum allerdings nicht, zu betonen: „Dies ist weder eine generelle Absage an das *Bündnis gegen Antisemitismus Leipzig* noch an die *Bahamas*. Die *Bahamas* wird genauso wie andere kritische Zeitschriften weiterhin im Café verkauft, zum Lesen ausgelegt und als Teil des politischen Meinungsspektrums verstanden.“⁹

Justus Wertmüller sprach dann auch auf der Veranstaltung „Gegen den linken Konsens“. In Hinblick auf den Plenumsbeschluss im Conne Island sagte er: „Aus einer solchen zutiefst autoritären Szene, deren Mitglieder übereinander wachen, die jedem Gefügigen sich als Schutzraum anbietet und jeden Widerspruch liquidiert, muss man ausbrechen in Leipzig und anderswo“¹⁰ – eine Aussage, die nicht überrascht: Wertmüller hat sich bereits seit Jahren aus der Linken verabschiedet und sich ideologisch der Rechten angenähert.

⁸ <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/100612redebeitrag-halle.html>.

⁹ <http://www.conne-island.de/nf/182/22.html>.

¹⁰ <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text5>.

Bereits im Jahr 2003 fand er lobende Worte für den französischen Neofaschisten Jean-Marie Le Pen – er attestierte ihm „vernünftige Einwände gegen die ungebremste Islamisierung“ der Banlieues.¹¹ 2006 lobte Wertmüller auf einer Kundgebung gegen Ahmadinedschad in Frankfurt, bei der er gemeinsam mit dem damaligen CSU-Innenminister Günter Beckstein auftrat, deutsche Fahnen schwenkende christliche Fundamentalisten und andere Rechte als „verbindliche Freunde Israels“ und bot der Bundesregierung großzügig an, es dürften „in einem Meer von israelischen“ ruhig auch ein paar schwarz-rot-goldene Banner wehen – seine Bedingung: Deutschland müsse sich zur „Verteidigung der Zivilisation“, die es „nur an der Seite Israels gibt“, entschließen und dafür notfalls auch seine „militärischen Ressourcen ausschöpfen“, um das Atomprogramm des Iran zu stoppen.¹²

Wertmüllers Vortrag bei der Veranstaltung „Gegen den linken Konsens“ war Theo van Gogh „zum Gedenken“ gewidmet – denn er ist der Meinung, es sei „höchste Zeit auch einmal in Deutschland den Hut zu ziehen, vor einem mutigen Antifaschisten“, wie er den 2004 durch ein Attentat getöteten niederländischen Regisseur, dessen Leben ein „atemberaubender Feldzug gegen die Islamisierung“ gewesen sei, sieht.¹³ Angesichts dieser Leistung scheinen Wertmüller die geschmacklosen antisemitischen Äußerungen des Regisseurs („zwei kopulierende gelbe Sterne in der Gaskammer“) wohl ausnahmsweise verzeihlich – dass er im Eifer seines „Feldzugs“ Moslems gerne auch einfach mal „Ziegenficker“ nannte, sowieso.

Sören Pünjers Vortrag nun trägt den Titel *Über die Voraussetzungen der Israelolidarität*.¹⁴ Eingangs will Pünjer in Erinnerung rufen, worin der „Kon-



Bild: Von Links nach Rechts: Matthias Küntzel (war Mitglied des Kommunistischen Bundes (KB) und gehörte nach dessen Spaltung 1991 der „antideutschen“ Redaktionsminderheit an, die sich fortan „Gruppe K“ nannte und die Zeitschrift Bahamas herausgab, war von 1991 bis 1995 Mitglied der Bahamas-Redaktion, von 1988 bis 2001 schrieb er zudem für konkret, heute z.B. für Welt.de); Arno Lustiger (Historiker, rief dazu auf, die für den 20. Januar 2006 in der Frankfurter Heilig-Geist-Kirche geplante Vorstellung des Buches „Ich will nicht mehr schweigen. Über Recht und Gerechtigkeit in Palästina“ von Rupert Neudeck zu verhindern); Ulrich W. Sahm (n-tv-Korrespondent, Autor bei israelnetz.com); unter der Flagge „Deutschland denken heisst Auschwitz denken!“: Sören Pünjer; Hannes Stein (Redaktion Die Welt/Welt.de, Mitglied des u.a. von Henryk M. Broder gegründeten publizistischen Netzwerks „Die Achse des Guten“), Sacha Stawski (Gründer und „Chefredakteur“ von „Honestly Concerned“ und Vorsitzender von „I like Israel“)

11 Wertmüller in der Bahamas 42/2003, zitiert nach: <http://www.streifzuege.org/2003/von-vermeintlichen-linken-und-ihren-vorbildern>.

12 Zitiert nach: <http://www.steinbergrecherche.com/08neokonservativismus.htm#-Witt>.

13 <http://www.antifa3d.de/archiv/vangogh.htm>.

14 <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#-Text4>.

sens linker Israelsolidarität“ bestehe; er gibt vor, dazu aus dem Grundsatzpapier des *Bundesarbeitskreises (BAK) Shalom* innerhalb der Partei *Die Linke* zu zitieren,¹⁵ in dem es heiße: „Ohne jede Einschränkung bekennen wir uns zum Existenzrecht des Staates Israel innerhalb sicherer [...] Grenzen. Ebenso ist das Recht Israels auf Selbstverteidigung gegenüber allen Aggressionen, insbesondere gegenüber islamischem Terror, zu akzeptieren.“ Nachdem Pünjer darauf hingewiesen hat, dass der *BAK Shalom* „spätestens nach dem Jihad-Unternehmen vom Frühjahr letzten Jahres, das sich mit dem Namen des Schiffes Mawi Marmara verbindet“, in seinem Unterfangen, den „Konsens linker Israelsolidarität“ auch zum Parteikonsens zu machen, gescheitert sei, klärt er sein Publikum darüber auf, dass das Zitat, das seiner Meinung nach den „Konsens linker Israelsolidarität“ beschreibe, überhaupt nicht vom *BAK Shalom* „oder einer anderen linken Gruppierung“ stamme, sondern der „Jerusalemener Erklärung“ entnommen sei, verfasst von Parteien, die inner- und außerhalb der Linken, wie Pünjer betont, „als sogenannte Rechtspopulisten gelten“ – es handelt sich nämlich um eine Erklärung, die u.a. René Stadtkewitz (*Die Freiheit*), Heinz-Christian Strache (FPÖ), Filip Dewinter (*Vlaams Belang*) und Kent Ekeroth (*Schwedendemokraten*) am 7. Dezember anlässlich eines gemeinsamen Besuches in Israel verabschiedet haben.¹⁶ „Bemerkenswert“ an diesem Zitat sei, so Pünjer, dass es genauso gut vom *BAK-Shalom*, von der Redaktion der Leipziger Zeitung *Phase 2* „oder aus einer anderen linken Publikation“ stammen könnte, für die linke Israelsolidarität „dem eigenen Bekunden nach eine Selbstverständlichkeit geworden ist.“ Dass sich in der Erklärung auch der „hässliche“ Satz „Das Recht auf Heimat ist ein Menschenrecht, welches für alle Völker zu wahren und umzusetzen ist“ finde, entschuldigt Pünjer mit der Behauptung, „dass dieses Heimatrecht bei einem Stadtkewitz unter proisraelischen Vorzeichen nicht annähernd an den völkischen Standard der Mehrheitslinken – und wir reden hier von einer absoluten Mehrheit – heranreichen kann“ – die Verteidigung des palästinensischen Rechtes auf Heimat durch Linke lasse „bekanntlich“ selbst den Heimatbegriff des Bundes der Vertriebenen „um Längen hinter sich“. Es sei alles andere als ein Bruch mit ihrer Geschichte, wenn die Linke sich weltweit gegen die Kritiker des Islam stelle und nicht „an die Seite derer, die er bedroht“. Umso erstaunlicher und „begrüßenswerter“ sei, „was auf der rechten Seite passiert.“ Die Pro-Israel-Haltung, die sich dort breit mache, könnte „einer Rechten wie wir sie kannten das Ende bereiten.“ Ausgerechnet in diesem Zusammenhang erdreistet sich Pünjer, Walter Benjamin zu zitieren, wenn er sagt, es sei die Rechte, „die sich offensichtlich einer Erinnerung bemächtigt, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt.“

¹⁵ Dabei handelt es sich nach eigenen Angaben um eine „Plattform gegen Antisemitismus, Antizionismus, Antiamerikanismus und regressiven Antikapitalismus innerhalb der linksjugend [‘solid’]. Der „Bundesarbeitskreis Shalom“ tritt neben einer „Solidarität mit dem Staate Israel“ „offensiv für die Verteidigung der bürgerlichen Freiheiten“ ein, in Bezug auf den Nahen Osten wird eine „Demokratisierung und Liberalisierung“ gefordert, für diese Ziele geworben wird mit Slogans wie z.B. „Für Individualismus und Aufklärung!“ – <http://bak-shalom.de/>.

¹⁶ <http://www.pi-news.net/2010/12/jerusalemener-erklarung-verabschiedet/>.

Nachdem er zuvor schon die „typische Antifa-Sicht, die sich auf den Nenner bringen lässt: Seit Adolf hat sich bei den Rechten ein Naturgesetz gleich nichts zu verändern“ kritisiert hat, verfällt er nun in ein ausdrückliches Lob der Rechten: „Denn im Gegensatz zur Linken scheint sie im Kampf gegen die neue Gefahr an der Seite Israels in erster Linie auf die Verteidigung der Freiheit des Einzelnen und nicht wie die Linke auf das Völkerrecht, also auf das Kollektiv zu setzen.“ Nichts spreche dafür, so Pünjer weiter über die „Jerusalem Erklärung“, dass man vergleichbare Aussagen in einer linken Erklärung adäquater Bedeutung finden werde, „auch und gerade nicht von linken Israelfreunden, die es sich mit ihren GenossInnen nicht verderben wollen. Allein deshalb aber verlangt Israelsolidarität, sich von der Linken zu lösen und nicht sie für die unmögliche Rettung der Linken zu instrumentalisieren. An der Linken festzuhalten, dafür gibt es nur den einen Grund, sie zum Gegenstand der Kritik zu machen.“¹⁷



Bild: Rechtsradikalismus und „Israelsolidarität“ schließen sich nicht aus: Verschiedene Aufkleber der „Nationalen Sozialisten für Israel“.

„RADIKAL SEIN HEISST HEUTE KONSERVATIV SEIN“ – LINKER NEOKONSERVATIVISMUS

Ganz nach dem Vorbild Max Horkheimers in den letzten Jahrzehnten seines Lebens – 1967 etwa notierte er mit der Begründung, die Zuchthausssysteme im Osten seien schlimmer als die Verfälschung der Demokratie im Westen: „Heute kommt es aber allein darauf an, zu retten, was von der persönlichen Freiheit noch übrig ist. Radikal sein heißt heute konservativ sein“¹⁸ – hat die „antideutsche“ Bewegung sich im Vollzug eines *affirmative turn*, dessen ultimative, aber logische Konsequenz nicht nur die Bejahung der herrschenden Zustände, sondern, wie sich nun zeigt, der Wechsel ins rechte Lager ist, von essentiellen linken Positionen zunehmend entfernt.

¹⁷ <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text4>.

¹⁸ Max Horkheimer: *Gesammelte Schriften Band 14: Nachgelassene Schriften 1949-1972*. 5. Notizen. Herausgegeben von Gunzelin Schmid Noerr, Frankfurt am Main 1988, S. 413.

Nicht alle „antideutschen“ Protagonisten sind dabei so weit gegangen wie die Bahamiten, die man als den rechten Rand des „antideutschen“ Spektrums bezeichnen kann, das bis tief in die radikale Linke hineinreicht. Immer wieder in den letzten Jahren forderten deshalb sich als „gemäßigt antideutsch“ bezeichnende Gruppen und Personen eine differenzierte Betrachtung der Bewegung. In einem Radiointerview bezeichnete Ulli Schuster, Redakteur bei der *Phase 2*, die dem Verfassungsschutz von Brandenburg im Jahr 2005 neben der „Bahamas“ und der „Jungle World“ als „eine der wichtigsten ‚antideutschen‘ Publikationen“¹⁹ galt, die 2004 von Gerhard Hanloser herausgegebene Aufsatzsammlung *„Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, die wichtigste Publikation zur Kritik der „antideutschen“ Bewegung, als „Stimmungsmache“; es handle sich um „eine scheinbare publizistische Auseinandersetzung mit sogenannter antideutscher Ideologie“, die „antideutsche“ Positionen homogenisiere. Er beklagt, dass es als Konsequenz solcher Auseinandersetzungen einen „Rückgang an der Kritik der deutschen Zustände“ gebe.²⁰

Tatsache ist allerdings, dass in der genannten Aufsatzsammlung die affirmative Haltung gegenüber den herrschenden Zuständen und die Hinwendung zu neoliberalen Positionen in der gesamten „antideutschen“ Bewegung, ob die entsprechenden Protagonisten sich nun selbst als „gemäßigt“ sehen oder nicht, nachgewiesen wird. Manche Beiträge gehen auch noch weiter und zeigen, dass solche Positionen nicht nur bei sich als „antideutsch“ bezeichnenden Linken, sondern in weit größeren Teilen der Linken vorhanden sind. Denn die Unfähigkeit, internalisierte bürgerliche Ideologie in der eigenen Theorie und Praxis zu überwinden, ist kein Alleinstellungsmerkmal der „Antideutschen“. Er trifft auch auf andere sich als „radikal“ gebende Strömungen, zu, etwa auf Teile der „autonomen Szene“. Die Hamburger *Tierrechts Aktion Nord* veranstaltete im Juni 2009 eine Diskussionsveranstaltung zum Thema, deren Ankündigung die Problematik auf den Punkt brachte: „Moderne Autonome propagieren einen Individualismus, den sie gerne als radikal darstellen. Bei genauerer Betrachtung erweist er sich als ein bürgerlicher, der sich hauptsächlich in der vorgeschriebenen Uniformierung von dem der Neoliberalen unterscheidet – radical chic statt Anzug und Krawatte. Beschäftigung mit Theorie über die Wiederholung von Slogans hinaus, politische Arbeit jenseits von erlebnisorientiertem ‚Krawall und Remmidemmi‘ werden verachtet. Es gilt: Die Sorge um den eigenen Lifestyle ersetzt Politik.“²¹

Dass der linke Flügel der „Antideutschen“, die sich ja „eher hinter einem konsumistischen als einem kommunistischen Manifest versammeln“²² lassen, sich

19 http://www.verfassungsschutz.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/VS_Bericht_2005.pdf, S. 95.

20 <http://www.youtube.com/watch?v=mM2b5jzkDnQ>.

21 http://www.tierrechts-aktion-nord.de/texte/WellAdjustedPeople_060609.pdf.

22 Wolf Wetzel: *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen BefreiungsImperialismus*, in: Gerhard Hanloser: *„Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“*. Zu

vor allem in der „autonomen Szene“ tummelt, ist von daher kein Zufall, sondern strukturell bedingt. Susann Witt-Stahl macht darauf aufmerksam, dass, während die Bahamiten sich längst auf den Weg zu neurechten Ufern gemacht haben, die weit größere Gruppe der „Softantideutschen“ sich noch im Milieu der autonomen Antifas befinde. Sie schreibt über diese Gruppe: „Diese oftmals lifestyleorientierten ‚Partyzionisten‘ tummeln sich mit Israel und sein Militär fetischisierender Sprücheklopferei unter bizarren Namen wie *Group Merkava Winsen* im Internet und atmen die *Jungle World* ein: Eine zur Hälfte linke und zur anderen neoliberalen Wochenzeitung, die die ‚antideutsche‘ Ideologie populär vereinfacht und ihre reaktionären Inhalte (sub)kulturindustriell verbrämt. Ihre vorwiegend studentische Klientel verschanzt sich häufig hinter dem Begriff ‚Antinationale‘, weil sie an der Bekämpfung von Neonazis und einigen ihnen nützlichen linken Restbeständen, beispielsweise den Protest gegen Studiengebühren, festhalten will.“²³

In der *Jungle World*, die sich selbst noch immer als „linke Wochenzeitung“ bezeichnet, publizieren Autoren wie beispielsweise Thomas Uwer und Thomas von der Osten-Sacken; hierbei handelt es sich um Journalisten, die nicht nur für *Jungle World*, konkret und *Bahamas* regelmäßig Beiträge schreiben, sondern auch beispielsweise für die bürgerlich-konservative, wirtschaftsliberale Zeitung *Die Welt* des Axel Springer-Konzerns.



Wenn man gewisse Auslassungen von *Jungle World*-Redakteuren liest, kann man übrigens mitunter daran zweifeln, dass die Urheber dieser Texte überhaupt noch zu ernsthaften politischen Einschätzungen fähig sind. Wenn beispielsweise Ivo Bozic zum Tod Bin Ladens nichts Besseres einfällt, als einen Kommentar mit dem Titel *Free Ussama! Was wäre, wenn man Ussama bin Laden festgenommen hätte?* zu schreiben, in dem er nicht nur seinen antikommunistischen Ressentiments freien Lauf lässt, sondern geschmacklose und Folter verharmlosende Szenarien entwirft wie folgendes: „Als Fotos auftauchen, auf denen zu sehen ist, wie Guantánamo-Wärter auf bin Ladens Micky-Maus-Hefte pinkeln, geht ein Aufschrei durch die Welt“,²⁴ beginnt man sich zu fragen, ob der Mann sich etwa die „antideutsche“

Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik, Münster 2004, S. 105-130, S. 127.

²³ <http://www.steinbergrecherche.com/08neokonservatismus.htm#Witt>.

²⁴ <http://jungle-world.com/artikel/2011/19/43165.html>. – Der Titel des Kommentars spielt auf die *Free Mumia*-Kampagne an. Mumia Abu-Jamal vor der drohenden Hinrichtung zu bewahren, ist ein Anliegen der verschiedensten Gruppen innerhalb der Linken, in der schwarzen Bürgerrechtsbewegung und unter Gegnern der Todesstrafe. Aus dem Gefängnis schreibt Abu-Jamal u.a. auch eine wöchentliche Kolumne für die

Demo-Parole „LSD und Kokain: Antideutsche Medizin“ zum Lebensmotto gemacht hat, oder wie solche Texte sonst zustande kommen mögen. Der inhaltsleere und belangloser Popkultur angepasste Stil der *Jungle World* aber scheint genau das zu sein, was die Bedürfnisse der autonomen „Partyzionisten“ am besten

johnny zweifel

© Johnny zweifel am vor 3 Wochen, 3 Tagen in Alles



you can run, but you can't glide! USA! USA!

Bild: Alles, was Tübinger „Anti-deutschen“ zum Tod Bin Ladens einfiel (Screenshot).

bedient – neben der Musik von Bands wie *Egotronic*, deren politische Aussage sich auf „Raven gegen Deutschland“ beschränkt und die ansonsten in ihren Texten vor allem dem Drogenkonsum huldigen.²⁵

Dass das Schicksal der „Antideutschen“ in der Linken zu einem nicht unwesentlichen Teil an der „autonomen Szene“ hängt, stellen auch Markus Mohr und Sebastian Haunss in ihrem Beitrag zum von Gerhard Hanloser im Jahr 2004 herausgegebenen Sammelband *Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken*. Zu *Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik* fest; in linken Strömungen außerhalb der Autonomen hätten die Antideutschen kaum Einfluss, außerdem gelte: „Jenseits der Bewegungspolitik scheint das antideutsche Projekt zudem als linke Aufstiegsperspektive analog zur Grünen Partei insgesamt wenig geeignet zu sein, zumal seine politischen Anknüpfungspunkte eher im ganz konservativen Lager zu finden sind und spätestens

Zeitung *junge Welt*. Ivo Bozic schreibt in seinem Kommentar: „Nordkorea, Weißrussland und Venezuela bieten an, Ussama Exil zu gewähren. Er kommt dann aber doch nach Kuba – allerdings nach Guantánamo. Immerhin: Den Koran gibt's gratis. Bin Laden hat eine wöchentliche Kolumne in der Jungen Welt. Er tritt in regen Briefverkehr mit Hugo Chávez, der ihn als ‚großen Revolutionär für die boliviarische Sache‘ würdigt und ihn zum Ehrendoktor einer Universität in Caracas ernannt.“ – Schon früher verunglimpfte Bozic die *junge welt* als „rotbraunes Blatt“ und die deutsche Linke als „Teil der Volksgemeinschaft und der nationalen Identität“ (http://www.henryk-broder.de/html/fr_bozic.html).

²⁵ Dabei entstehen dann kleine „Kunstwerke“ wie etwa folgendes: „ich beug' mich vorne an dein ohr, und bin am scheiße sappeln. / ich bin verspult, und schau dich an, dir geht's genauso. / obwohl uns das nicht weiterhilft, macht dich das auch froh. / wo sind die andern' alle hin? wahrscheinlich auf klo. / das wochenende in berlin ist echt ein rauschzoo. / verspult, verballert! (4x) / so geht's nun schon seit tagen / und ich stell dir die frage ‚wie wär's wenn wir ab jetzt zu jedem montag sonntag sagen?‘ / nach kurzem überlegen, hast du da nichts dagegen. / mit solchen ideen kann man wenigstens noch was bewegen. / heut klaun' wir uns den montagmorgen, dann den dienstag. / der mittwoch ist für's arbeitsamt, weil's keinen dienst hat. / am donnerstag ruhen wir uns aus, beim ‚king of queens‘-tag. / das war für'n reim, da ich nur malcoms oder scrubs mag. / verspult, verballert! (8x)“. – Aus dem Lied „Verspult“; zitiert nach <http://www.magistrix.de/lyrics/Egotronic/Verspult-1120747.html>. – Wenn die drei Bandmitglieder in Interviews die Öffentlichkeit an ihrer politischen Weltsicht teilhaben lassen, hört sich das beispielsweise so an: „Schon die Nationalfindung in Deutschland war special, denn es gab nie eine Revolution, sondern es wurde von oben indoktriniert (sagt man das so?)“, oder so: „Koksen, Kotzen, Kommunismus!? / Egotronic: - Ist ja nichts gegen einzuwenden. / Kann man alles gut finden. / Naja, außer kotzen. / Wieso, kann doch manchmal sehr befreiend sein. Solange man keinen Spinat gegessen hat.“ (<http://www.jpberlin.de/tueinfo/cms/node/19418>).

dort der esoterische Kommunismus der Antideutschen abgelegt werden muss – was aber eigentlich so schwer nicht fallen dürfte.“²⁶

Michael Koltan setzt bei seiner Kritik noch tiefer an. *Talking ,bout my generation* hat er seinen Beitrag im Sammelband *Hanlosers* genannt²⁷ – nicht ohne Grund: Er zeigt darin auf, dass der identitäre Niedergang des Linksradikalismus seine Wurzeln bereits in der Zeit um 1968 hat: Bereits in der „Gegenkultur“ der 68er hatte, so Koltan, die Dichotomie Jugend versus Establishment die Klassengegensätze überformt oder ersetzt, bereits die 1968er-Bewegung sei nur ermöglicht worden durch das neue Modell des Nachkriegskapitalismus, das auf Massenkonsum setzte. Die zunehmende Ökonomisierung aller Lebensbereiche hatten schon Horkheimer und Adorno im Kulturindustrie-Kapitel der *Dialektik der Aufklärung* prognostiziert. Die gesellschaftliche Funktion der Kulturindustrie sei es, Waren zu produzieren, mit deren Kauf die Individuen ihre Differenz zu anderen Individuen dokumentieren konnten. Im Gegensatz zur auf möglichst breiten Konsens setzenden Mainstream-Kultur habe die Gegenkultur, so Koltan, auf Abgrenzung gesetzt und damit den zunächst kleinen Markt für identitätsstiftende Waren deutlich besser bedient, als dies der Mainstream konnte. Die von den Bedürfnissen des Marktes geforderte Entwicklung ausdifferenzierter identitätsstiftender Waren habe einen neuen linken Radikalismus hervorgebracht, der mit dem alten Antikapitalismus der Arbeiter_innenbewegung praktisch nichts gemein hatte. Das Problem sei gewesen, dass sich dieser linke Radikalismus selbst missverstanden habe: Während der alte Antikapitalismus der Arbeiter_innenbewegung ein wesentlich kollektives Unterfangen gewesen sei, sei der neue Linksradikalismus zutiefst individualistisch, zudem sei er nicht mehr durch die Strukturen der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse determiniert, sondern entspringe direkt aus den Widersprüchen des kulturellen Überbaus. Der Gebrauchswert der Theorien, ihre Fähigkeit, die gesellschaftlichen Entwicklungen zu erklären und das Handeln der Individuen zu leiten, sei durch ihre Überformung zu Identitätswaren in zunehmendem Maße in Mitleidenschaft gezogen worden.



Bild: Die herrschaftsstabilisierende Funktion der Kulturindustrie zeigt sich an der 68er-„Revolte“: Die Widersprüche, die der Kapitalismus hervorbringt, werden ins kapitalistische System integriert.

²⁶ Markus Mohr, Sebastian Haunss: *Die Autonomen und die anti-deutsche Frage oder: „Deutschland muss ...“*, in: Gerhard Hanloser: *„Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“*. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 65-86, S. 84.

²⁷ Michael Koltan: *Talking ,bout my generation*, in: Gerhard Hanloser: *„Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“*. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 87-104.

Und in der Form des Anti-Deutschen-Syndroms sei schließlich jeglicher theoretischer Gebrauchswert erloschen, zurückgeblieben sei eine leere identitätsstiftende Hülle – so die Analyse von Koltan. Nicht nur das „Freiburger“ Modell der „kommunistischen Freunde Israels“, sondern auch das „Nürnberger“ Modell der „radikalen Wertkritik“ ist für ihn vorläufiges Endprodukt des Niedergangs der Linken, ein „Verwesungsprodukt“ in Folge des Niedergangs der Arbeiter_innenbewegung. Mit ihrer Berufung auf die Kritische Theorie aber habe das „Freiburger“ Modell eine „vornehere Ahnenreihe“ aufweisen können.²⁸



Wie zu Beginn des Kapitels durch das Horkheimer-Zitat von 1967 bereits deutlich wurde, bietet die Kritische Theorie in gewisser Hinsicht Anknüpfungspunkte für neokonservative und neurechte Ideologie. Pünjer etwa meinte in einem Interview, „daß das Festhalten an der liberalen Idee von bürgerlicher Individualität gerade im Sinne der Dialektik der Aufklärung von Horkheimer/Adorno das bisher einzig historisch verbürgte

Gegengift gegen kollektiven Zwang ist.“²⁹ In diesem Sinne wird die Frankfurter Schule auch von Protagonisten der Neuen Rechten positiv rezipiert. Nachdem Adorno und Horkheimer sich schrittweise ihrer marxistischen Ansichten bzw. einer sozialrevolutionären Perspektive entledigt hatten, bot ihre Aufklärungskritik Schnittmengen mit der Ideologie der Neuen Rechten, die ja die Aufklärung und ihre Erben, mithin Marxismus, Liberalismus, Demokratie usw., als ihren Hauptfeind ansieht. Die rechte Wochenzeitung *Junge Freiheit* etwa weist darauf hin, „daß radikaler als in Adornos und Horkheimers ‚Dialektik der Aufklärung‘ die Aufklärung kaum je kritisiert und die plump-dreiste Selbstrechtfertigung der Moderne vehementer nie angegriffen wurde“; Adorno habe „einen ganz entscheidenden Schritt über die Aufklärung und den traditionellen Marxismus mit seinem dumpfen Materialismus hinaus getan“, für Horkheimer sei „mit dem Osten sympathisieren“ gleichbedeutend gewesen mit „die ‚schlimmste Art von Barbarei‘“ zu propagieren.³⁰

Die Anknüpfungspunkte, welche die neokonservative „antideutsche“ Ideologie in der Kritischen Theorie fand, erklärt Michael Koltan aus der historischen Situation heraus, in der letztere entstand: Ursprünglich als ein Projekt interdisziplinärer marxistischer Forschung entwickelt, sah sie sich in den 40er Jahren,

²⁸ Ebd., S. 102.

²⁹ <http://www.antifa3d.de/archiv/puenjer.htm>.

³⁰ <http://www.jungefreiheit.de/Single-News-Display-Archiv.525+M5e13c1f269f.0.html>.

im US-amerikanischen Exil, von jeglicher realen emanzipatorischen Bewegung abgeschnitten. Die isolierte Situation habe dazu geführt, dass sich der Marxismus von Horkheimer und Adorno nicht mehr als notwendiges Moment einer real existierenden Bewegung zur Aufhebung des Kapitalismus verstanden habe, sondern als Selbstvergewisserung isolierter Individuen, die sich inmitten einer gleichgeschalteten Welt wenigstens ein abweichendes Denken erhalten wollten. Konkreter heißt das, dass die Kritische Theorie, insbesondere in der *Dialektik der Aufklärung*, im strengen Sinn keine politische Theorie im Sinne eines Mittels zu einer gesellschaftlichen Veränderung innerhalb einer real vor sich gehenden politischen Bewegung mehr ist. Als Mittel in der politischen Auseinandersetzung verkomme der Wahrheitsbegriff der Kritischen Theorie, so Koltan, zur bloß abstrakten Rechthaberei und damit zu einer besonders perversen Form der Identitätsstiftung: „Es ist schlicht unerträglich, wenn sich irgendwelche anakademisierten Rotzlöffel in die Pose exilierter marxistischer Intellektueller werfen, die aus der Entfernung stumm und tatenlos der größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte zusehen mußten.“³¹

Koltan weist weiterhin darauf hin, dass man sich die eben skizzierten Entwicklungen des deutschen Linksradikalismus vor Augen halten muss, wenn man sich den Entstehungsbedingungen der „Antideutschen“ zuwendet. Ende der 80er Jahre, als die Bewegung entstand, seien drei Momente zusammengekommen: Zum einen die zaghaft beginnende Auseinandersetzung über die antisemitischen Anteile des linken Antizionismus, als zweites Moment der Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus, und in der Folge der Umwälzungen im Osten als drittes Element der Aufschwung der Antifa-Szene nach den grausamen Pogromen von Rostock oder Hoyerswerda. Die durch die aktuellen Geschehnisse erzwungenen anti-nationalen Kampagnen hätten den Antinationalismus und Antirassismus von einem Randgebiet zu einem zentralen Bestandteil linksradikalen Selbstverständnisses gemacht. Aus diesen drei Momenten sollte sich, so Koltan, „das anti-deutsche Politiksurrogat amalgamieren.“³²

Bei den im Umfeld der Zeitschrift Bahamas sich entwickelnden antideutschen Gruppierungen handelte es sich, wie eingangs bereits erwähnt, ursprünglich um ein Zerfallsprodukt des in Hamburg ansässigen Kommunistischen Bundes (KB). Wie Markus Mohr und Sebastian Haunss beschreiben, hatte sich zu Beginn des Jahrs 1989 aus dem Umfeld von linken Grünen,



31 Michael Koltan: *Talking ‚bout my generation*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschen der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 87-104, S. 104.
32 Ebd., S. 88.

Trotzkisten, Mitglieder des KB, der Zeitschrift *konkret* und anderen Gruppierungen ein Kreis namens „Radikale Linke“ gebildet. Aus diesem Kreis heraus wurde nach dem Fall der Mauer wesentlich eine Kampagne unter dem Motto „Nie wieder Deutschland“ betrieben. Das „Radikale Linke“-Bündnis zerbrach bereits im Februar 1991 kurz nach Beginn des zweiten Golfkriegs an der Frage, ob nicht zugunsten einer militärischen Verteidigung Israels der Krieg gegen Saddam Hussein zu befürworten sei – die *konkret* hatte sich auf die Seite der US-Regierung gestellt. Hier liegen die Wurzeln der „antideutschen“ Kriegsbegeisterung.

„FANTA STATT FATWA“ - ANTIDEUTSCHER BELLIZISMUS

Die „Antideutschen“ stellen zusammen mit der „rot-grünen“ Bundesregierung die erste Generation nach 1945, die den Krieg wieder unter der politisch korrekten Fahne des Antifaschismus hoffähig machen wollen. Bereits 1991 wünschte sich *konkret*-Autor Wolfgang Pohrt, Vordenker der „Antideutschen“, von denen er sich inzwischen distanziert, dass ein irakischer Giftgasangriff auf Israel mit einem „atomaren Gegenangriff“ beantwortet werden solle. Argumentiert wird mit platten Faschismus-Analogien nach dem Vorbild der Rechtfertigung der Bombardierung Serbiens mit der Warnung vor einem „neuen Auschwitz“ durch Joschka Fischer. Seitdem gehören, wie Wolf Wetzel in seinem Artikel *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen BefreiungsImperialismus* herausstellt, Faschismus-Adaptionen zur Unterfütterung imperialer Kriege und die Halluzination von Anti-Hitler-Koalitionen als antifaschistische Maskerade zur Grundausrüstung eines linken Bellizismus, der die Kriege des Westens gegen islamische Staaten begrüßt. „Ist der Faschismus erst einmal seiner kapitalistischen, rassistischen und europäischen Ursprünge beraubt, kann man ihn geradezu beliebig in die Völker der ‚Dritten Welt‘ verpflanzen. Daß dann Krieg und Vernichtung nicht mehr von der ‚Ersten Welt‘ ausgehen, sondern von den ‚Völkern des Nahen Ostens‘, von der ‚arabischen Welt‘, versteht sich in diesem anthropologisch-verkleideten Weltbild von selbst“, so die Analyse von Wetzel.³³



³³ Wolf Wetzel: *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen Befreiungs-Imperialismus*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 105-130, S. 110.

Heute halluzinieren „Antideutsche“ sich an der Seite von US-Alliierten gegen die „antisemitische Internationale“, den „Islamfaschismus“ oder „islamischen Nationalsozialismus“ kämpfend. Die genannten Worthülsen erklären nichts, rechtfertigen aber viel: Die konstituierenden Bezüge des Faschismus zum Kapitalismus und Imperialismus werden verdeckt, seine beispiellose Vernichtungspraxis in Auschwitz, seine Feindlichkeit gegenüber der Arbeiter_innenbewegung sowie sein aggressiver Antikommunismus fallen weg. Der besondere Charakter des europäischen Faschismus wird verdrängt und das deutsche/europäische Gewissen beruhigt. In einem Interview sagt Gazi Caglar hierzu: „Interessant ist, dass mit der aktuellen Behauptung, gegen den als mittelalterlich angenommenen, dabei nur auf der Grundlage der kapitalistischen Moderne verstehbaren Islamismus nur die Kriegsmaschinerien der USA und Israels etwas ausrichten könnten, im Namen der Linken bloß nur ein altes Denkschema europäischer Geschichte wiederholt wird: Dieses Schema, dessen Geschichte bis Montesquieu zurückreicht, behauptet, dass der Orient ein Reich ewiger Stagnation ist, aus sich selbst zu keiner positiven Entwicklung fähig, so dass im Namen globaler Menschenrechte und Demokratie die Mächte des ‚Westens‘ den Fortschritt von außen bringen müssten. Ein



solches eurozentrisches Denken, dessen historische Führungsrolle der WASP-Zentrismus (White Anglo-Saxon Protestantism) längst übernommen hat, war in der Geschichte und bleibt heute eine reine Rechtfertigungsideologie des plündernden Überfalls in das ‚Anderere‘. Niemand, der den Islamismus in seinen politisch gemäßigten wie auch brutal-gewalttätigen Formen verstehen will, kann die Geschichte des Imperialismus im

Nahen und Mittleren Osten ignorieren. In diese Region werden nicht nur Menschenrechte und Demokratie exportiert, sondern Gewalt, Ausbeutung, Islamisierung und Ethnisierung.“³⁴

Aus „antideutscher“ Perspektive ist Deutschland und sind die Alliierten in der historischen Konstellation von 1933-45 quasi eingefroren. So ist es möglich, etwa die nazistische „Volksgemeinschaft“ auf die Palästinenser zu projizieren, wie es auch Sören Pünjer tut. Die Redaktion Bahamas erklärte bereits im September 2001 nach den Anschlägen in New York und Washington: „Es ist hier ein

³⁴ *Kapitalistische Zivilisation als Barbarei und der „Kampf der Kulturen“*. Über „Islamofaschismus“ und kritisches Unterscheidungsvermögen. Interview mit Gazi Caglar, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik, Münster 2004, 161-170, S. 164.

zur Vernichtung entschlossener Antisemitismus am Werk – darin seinem national-sozialistischen Vorbild auf qualitativer Ebene durchaus ebenbürtig –, der die Wahl- und Maßlosigkeit palästinensischen Massenmordens begründet. In dieser Hinsicht kommt momentan dem Koran eine ähnliche Rolle zu wie seinerseits Hitlers Machwerk ‚Mein Kampf‘ in Deutschland.“ In diesem paranoiden Weltbild, so wurde es in der Oktober-Ausgabe 2001 der Zeitung *So oder So* der Libertad-Initiative richtig auf den Punkt gebracht, „kämpfen immer dieselben Alliierten gegen immer dieselben antisemitischen Barbaren und versuchen dabei, immer dieselben Opfer – die des Holocaust – zu retten.“³⁵

Wolf Wetzel spricht von einer *Implementierung des Holocaust in die Gegenwart* und bezeichnet den Orient in diesem Zusammenhang als *antideutschen Entsorgungspark*. Bei den Bahamas nimmt diese krude apologetische Logik inzwischen die absurdesten Formen an – so heißt es mittlerweile schlicht: „Wer gegen den Westen wettet, meint nichts als die Verschwörung der Weisen von Zion“.³⁶

Doch längst nicht nur die Bahamas folgen der diesem Weltbild inhärenten Logik. Auch die *Jungle World* verkündete am 26. September 2001: „Der Terror galt dem verhassten jüdischen Amerika, und der Wunsch der islamistischen Fundamentalisten, es zu vernichten, ist identisch mit ihrem Verlangen, die Juden in Israel endlich ins Meer zu treiben.“³⁷



Mit dem Verweis auf die Drohung eines Holocaust wird auf eine historische Situation angespielt, in der nur noch die Feuerkraft des „guten“ Imperialismus (USA, England) zählte. Wetzel wirft die Frage auf: Wie tritt man heute einer „Anti-Hitler-Koalition“ bei, die sich 1945 auflöste?, und beantwortet sie folgendermaßen: Man regeneriert eine Weltlage, die man so nahe an die historische Konstellation der 40er Jahre heranschiebt, bis die US-Alliierten als Befreier erscheinen.

Doch es ergibt sich gleichzeitig ein Problem. In der so skizzierten Weltlage ist die Befreiung von Auschwitz zentral eingeschrieben. Will man diesen moralischen Gewinn abschöpfen – und darum geht es nach Wetzel ganz wesentlich – muss Auschwitz wieder aufscheinen.

35 Zitiert nach: Wolf Wetzel: *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen Befreiungs-Imperialismus*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 105-130, S. 125.

36 <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#-Text3>.

37 <http://jungle-world.com/artikel/2001/39/25153.html>.

Dafür zieht man eine gerade Linie nach Israel, schließt die Behauptung einer faschistischen Ideologie mit islamistischem Antlitz mit dem Palästina-Konflikt kurz und erklärt die Auslöschung des Staates Israel zum finalen Endpunkt. So macht es etwa Andrea Albertini in ihrem *Jungle World*-Artikel *Fanta statt Fatwa!* vom 17. Oktober 2001, in dem sie schreibt: „Jeder denkende Mensch hätte sofort nach den massenmörderischen Angriffen auf das World Trade Center wissen können, wem die Attacke der islamistischen Gotteskrieger in erster Linie galt: Israel.“³⁸ Warum wurde dann nicht direkt Israel angegriffen? „Für solche Zweifel haben Antideutsche keine Zeit. Sie haben alle Hände voll zu tun, Palästina in eine Kulisse des Nationalsozialismus zu verwandeln“, meint Wolf Wetzel. Weiterhin stellt er heraus, dass in der antideutschen Wahrnehmung die sozialen Unterschiede innerhalb der israelischen Gesellschaft bedeutungslos werden; alle sind Opfer, Israel wird reduziert auf die Heimstätte der Holocaust-Überlebenden: „In der antideutschen Wahrnehmung zählen sie nur als Opfer. In ihrer Unterschiedslosigkeit werden sie zum ‚Volk‘, dessen Konstruiertheit an jedem anderen Ort der Welt – zu Recht – vehement angegriffen wird. Damit werden über 50 Jahre Geschichte Israel ausgelöscht, gegenstandslos. Verständlich. Denn diese würde nur stören im ultra-deutschen, völkischen Weltbild. Denn Israel ist nicht nur und weit mehr als die Heimstätte der Überlebenden des Holocaust. Israel ist auch Besatzungsmacht. Israel unterstützt(e) zahlreiche Diktaturen (in Südafrika, Guatemala, Uruguay, Nicaragua, Honduras, Argentinien, Chile u.s.w.). Israel ist ökonomisch und militärisch eine regionale, atomare Supermacht. All das findet keine Erwähnung.“³⁹ – Der Verdacht kommt auf, dass es den „Antideutschen“ überhaupt nicht um den realen Staat Israel geht, sondern dieser lediglich als Projektionsfläche für deutsche Befindlichkeiten dient. Dies wirft auch der Israeli Moshe Zuckermann den „Antideutschen“ vor – doch dazu später mehr.

In ihrem Weltbild auf dem Stand von 1945 haben die „Antideutschen“, so Wolf Wetzel weiter, für alles ein Double gefunden: Für den Faschismus, für den eliminatorischen Antisemitismus, für die Befreier. Nur eine Rolle bleibt auffallend unbesetzt: Der antifaschistische Widerstand. „Wer meint, den Antideutschen gebührt dieser Platz, hat den Plot in ihrem Apokalypse-Now-Szenario nicht verstanden: So blöd, auf ihre Geschichtsdublette selbst reinzufallen, sind sie eben nicht. In First-class-Mentalität lassen sie sie an sich vorüberziehen: ‚Für Linke bleibt, am Traum von individueller Freiheit und einem schönen Leben für alle festzuhalten: Sherry statt Sharia!‘ (*Jungle World*, 17.10.01).“⁴⁰

38 <http://jungle-world.com/artikel/2001/42/25029.html>. – Man beachte den Zynismus, der im Titel des Artikels liegt: Da die kriegsbedingte Verknappung der Rohstoffe die Produktion von Coca-Cola in Deutschland erschwerte, wurde „Fanta“ 1940 vom Chef-Chemiker Dr. Schetelig in Essen als Ersatzprodukt zunächst auf Molkebasis entwickelt, so dass Coca-Cola nicht auf das Geschäft in Deutschland verzichten musste. Von 1942 bis 1949 wurde die Produktion von Coca-Cola in Deutschland vollständig eingestellt und durch Fanta ersetzt.

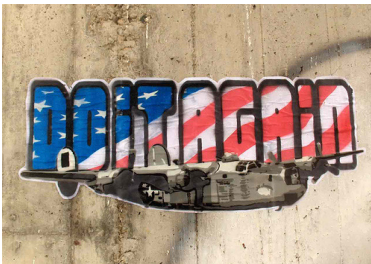
39 Wolf Wetzel: *Vom linken Bellizismus zum anti-deutschen BefreiungsImperialismus*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. *Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 105-130, S. 124f.

40 Ebd., S. 127; Wetzel zitiert den Artikel von Andrea Albertini.

Abwegig ist nach Wetzel die Annahme, solche Aussagen seien nur ein missratener Auftritt eines völlig abgedrehten Partygastes auf einem der vielen „antideutschen“ Maskenbälle. Wer mit US-alliiertes (und/oder europäischer) Kriegspolitik kollaterale Emanzipationsversprechen mache, wer auf völkischen Antikapitalismus nicht mit einer besseren, antikapitalistischen Praxis antworte, sondern zum Krieg gegen den „barbarischen Antikapitalismus“ aufrufe, wer Antiarabismus und Antiislamismus für Antifaschismus ausbebe, müsse schlussendlich nicht partytrunken „Sherry statt Sharia“ rufen – bereits das zuvor Verkündete reiche vollkommen, um alles an der Garderobe abzugeben, was sich in einem ganz essentiellen Sinne als Kritik von Herrschaft und als Befreiung von Herrschaft verstehe. Im weltweiten Kampf gegen den „barbarischen Antikapitalismus“ sei die Kritik deutscher Verhältnisse der Affirmation von Herrschaft schon längst gewichen. Und wer antrete, das Allerschlimmste zu verhindern, dürfe auch mal ein Auge zudrücken, wenn es um deutsche Verhältnisse geht – so kommentiert Wetzel ein „Memorandum“, das 2003 von Thomas Uwer, Thomas von der Osten-Sacken (*Jungle World*) und Hans Brandscheid (ehemaliger Mitarbeiter bei *medico*) veröffentlicht wurde und das sich auch an „die deutsche Außenpolitik“ richtete. Es ging um den Irak. Von einer „dringend anstehenden demokratischen Entwicklung der Region, die im unmittelbaren Interesse auch der Europäischen Union und Deutschlands liegt“, war die Rede.⁴¹ In ihrem Artikel *Antideutsche Politikberatung* charakterisierte die Zeitung *analyse & kritik* damals die Haltung der angeblichen „Antideutschen“ als eine „staatstragend sich der Bundesregierung andienende Haltung“.⁴²

„BOMBER HARRIS – DO IT AGAIN“ – „ANTIDEUTSCHE“ VERHARREN IN VÖLKISCHEM DENKEN

Eine affirmative Haltung der „Antideutschen“ gegenüber bürgerlicher und rechter Ideologie zeigt sich nicht nur bei ihrer Apologie imperialistischer Kriege im Interesse des Kapitals, sondern auch bereits im ursprünglichsten Moment der Bewegung: Beim undifferenzierten Hass auf „das deutsche Volk“ und bei der kollektiver Verunglimpfung aller Deutschen als faschistisch und antisemitisch. Die „Antideutschen“ wollen angeblich „Deutschland von der Karte streichen“, sie wollen, dass „Deutschland wieder Ackerland“ wird; „Oma, Opa und Hans-Peter“ seien „keine Opfer, sondern Täter“, „Bombenterror und die Flut“ täten „allen Deutschen gut“ – so „antideutsche“ Demo-Parolen.



Hier sind die „Antideutschen“ der nazistischen Ideologie von der „Volksgemeinschaft“, die sie vor-

41 Zitiert nach: <http://www.nahost-politik.de/irak/memorandum.htm>.

42 http://www.akweb.de/ak_s/ak471/28.htm.

geblich bekämpfen wollen, selbst aufgefressen. Nazi-Ideologie wird hier lediglich ins Negative gewendet, aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt.

Wenn angebliche Linke jegliche materialistische Analyse der Bedingungen des Faschismus aufgegeben haben und ihr „Anti-faschismus“ nur noch darin besteht, rhetorische Scheingefechte gegen metaphysische Konstrukte wie „das deutsche Volk“ zu führen, reproduzieren sie damit nicht nur das alte autoritäre Geschichtsbild, das propagiert, dass „die Nation“ eine soziale und ideologische



Einheit sei, sondern vertuschen, indem sie alle Deutschen gleichermaßen für die Herrschaft des Faschismus in Deutschland verantwortlich machen, die Rolle der Großkonzerne, des Kapitals und des Bürgertums als Steigbügelhalter der deutschen Faschisten. Die Ideologie der „Antideutschen“ unterscheidet sich in dieser Hinsicht nicht von den apologetischen Ausführungen bürgerlicher Historiker.

Einer der bekanntesten Vertreter einer solchen revisionistischen „Theorie“ war, wie der Politikwissenschaftler Reinhard Kühnl darstellt, Joachim Fest, der schrieb, „die ganze Epoche“ habe es 1914 als „einen Dank“ empfunden, mit dem Beginn des Krieges „dem Elend der Normalität zu entkommen“; 1918 sei dann „die Nation, die an die Überlegenheit ihrer Waffen ... geglaubt hatte ... ins Bodenlose“ gestürzt, Hitler sei demnach „eine nahezu exemplarische Verbindung aller Ängste, Protestgefühle und Hoffnungen der Zeit“, er habe „Geist und Tendenz der Epoche verkörpert“. Fest geht sogar so weit, dass er daraus „allen Gesetzeswidrigkeiten und Gewalttaten“ zum Trotz „eine gewisse historische Rechtfertigung Hitlers“ ableitet. – Es war aber keineswegs „die ganze Epoche“, die den Ausbruch des Krieges 1914 bejubelte, es war nicht „die Nation“, die 1918 in die Verzweiflung stürzte. Es war vor allem das Bürgertum, das den Krieg jubelnd begrüßte, während Millionen von Arbeiter_innen in Deutschland wie in anderen europäischen Ländern gegen den Krieg demonstrierten. Und es war vor allem das deutsche Bürgertum, das den November 1918 als vernichtende Niederlage empfand, während große Teile der Arbeiter_innenschaft die militärische Niederlage des Kaiserreichs als entscheidende Bedingung für die Befreiung empfanden und eben deshalb für die soziale Revolution kämpften. Fest und andere bürgerliche Historiker schreiben Geschichte aus der Perspektive des Bürgertums, setzen dieses Bürgertum mit der Nation gleich und definieren Arbeiter_innenklasse und Arbeiter_innenbewegung aus der Nation hinaus. Die Rechtfertigung der faschistischen Diktatur, die diese „Feinde der Nation“ dann politisch und zum Teil physisch liquidiert hat, ist die

logische Folge dieser Sichtweise. Das kann von der Diffamierung der Novemberrevolution, die für Deutschland immerhin die Demokratie erkämpfte, bis zur offenen Verfälschung der Wahlergebnisse reichen: Bei den letzten freien Wahlen im November 1932 wurde Hitler keineswegs von „großen Teilen des deutschen Volks gerufen“ (so der bürgerliche Historiker Philipp W. Fabry), sondern nur von



Bild: Titelbild der Arbeiter Illustrierten Zeitung (AIz), 16. Oktober 1932

einer Minderheit von 33,1 Prozent gewählt, und auch diese stammten nicht schlicht aus „dem deutschen Volk“, sondern hauptsächlich aus den Mittelschichten. Die Bildung der Regierung Hitlers schließlich wurde im Haus des Bankiers von Schroeder vorbereitet, der vor der US-Anklagebehörde 1945 über die Machtstellung der Banken im deutschen Faschismus sagte, die Großbanken seien „fast eine zweite Regierung“ gewesen.⁴³

Doch an differenzierter Betrachtung von Geschichte und der Frage, wie der deutsche Faschismus an die Macht gelangte und wer hinter ihm stand, sind die „Antideutschen“ nicht interessiert, und von Klassen oder gar Klassenkampf und Revolution wollen sie ja ohnehin nichts mehr wissen.⁴⁴ Stattdessen stimmen sie lieber unisono in den antikommunistischen gesellschaftlichen Mainstream mit ein.

„WAS MACHT DEN LENINISTEN DAMPF? WERTKRITIK STATT KLASSENKAMPF!“ – „LINKER“ ANTIKOMMUNISMUS

Im Rückblick auf die antikommunistische Hetzkampagne der bürgerlichen Medien im Januar dieses Jahres anlässlich der Rosa-Luxemburg-Konferenz in Berlin schrieb der Philosoph Hans Heinz Holz in der *jungen welt* vom 2. Februar: „Der utopistische Moralismus, mit dem einige leider lautstarke ehemalige Kommunisten die

43 Reinhard Kühnl: *Faschismustheorien. Texte zur Faschismuskritik* 2. Ein Leit-faden, Reinbek bei Hamburg 1979, S. 50f., S. 45f.

44 Dass es allen „Entsorgungen“ unterschiedlicher Art zum Trotz unter industrie-kapitalistischen Bedingungen eine Arbeiter_innenklasse gibt, solange die Aneignung des Mehrprodukts durch das Kapital erfolgt und die diesem Vorgang zugrunde liegenden Ausbeutungsverhältnisse existieren, dass das Klassengefüge also eine objektive Tatsache ist, zeigt der Soziologe Werner Seppmann in seinem Buch *Die verleugnete Klasse – zur Arbeiterklasse heute* (Berlin 2011); im am 16.5.2011 in der *jungen welt* erschienen Artikel *Modernes Proletariat fasst er seine Analysen zum Thema zusammen*: <http://www.jungewelt.de/2011/05-16/018.php>.

Geschichte der Arbeiterbewegung betrachten, vergißt alles, was sie einmal über die Dialektik gelernt, aber offenbar nicht begriffen hatten. Zu keiner Zeit lebten oder leben wir in irgendeinem Teil der Welt in der Gesellschaftsordnung des Kommunismus, nicht einmal des vorbereitenden Sozialismus, sondern mitten im härtesten internationalen Klassenkampf, in dem der Machtwechsel als Bedingung des Übergangs zum Sozialismus sich vollzieht oder vereitelt werden wird.“ Es sei utopistisch, die Vorstellungen von Marx und Engels, wie eine kommunistische Gesellschaft aussehen könne, bereits auf die Zeit der Revolution zu übertragen, die zu den Anfängen dieser neuen Stufe der Menschheitsentwicklung führen soll. Die Revolution sei kein einmaliges Ereignis, sondern ein Prozess, der durch den härtesten Klassenkampf bestimmt sei. Wer aber das Wort „Barbarei“ gleichermaßen beispielsweise für den deutschen Faschismus und den Aufbau der Sowjetunion unter Stalin gebrauche, stelle sich auf das Niveau und in den Dienst der primitivsten bürgerlichen Ideologieformel „Rot gleich Braun.“⁴⁵

Genau diese Formel aber haben „antideutsche“ Kritiker sich mit der Übernahme der Totalitarismuskritik längst angeeignet. Der „antideutsche“ *Arbeitskreis Antifa* der Universität Gießen beispielsweise verkündet ernsthaft, Nationalsozialismus und Sozialismus seien „Fleisch vom selben Fleisch“.⁴⁶ Krieg sei Frieden, Linke seien „Rot-Nazis“, Kapitalismuskritik sei „Antisemitismus“, so die „Antideutschen“. „Kurzum: Linke, besonders Kommunisten und Antiimperialisten, sollen die wahren Feinde zivilisatorischer Errungenschaften sein. Eine Ideologie, die in der linken Szene dankbare Aufnahme gefunden hat und den Boden bereitet für die Akzeptanz jeglicher antilinker Hetze.“⁴⁷

Die sogenannte „Totalitarismustheorie“ war von Anfang an Ausdruck des Antikommunismus, der sich in der Bundesrepublik Deutschland vor allem gegen die Sowjetunion und die DDR richtete. Der einstige Bahamas-Initiator Bernhard Schmid stellt heute fest: „Sicher ist: In Deutschland bedeutet Antitotalitarismus in der staatlichen Praxis und im herrschenden Diskurs vor allem Antimarxismus und Antikommunismus. Er diente nach der NS-Katastrophe und mitten im Kalten



Menschenverachtende Aktion Tübingen?

5. Juli 2010 in Allgemein

Dass die Arbeiterbewegungsmarxisten von der MAT einen Fable für menschenverachtende „Revolutionäre“ und Elendsselbstverwaltung haben, war uns seit langem bewusst. Dass ihre Vision vom Sozialismus bereits in Form der deutschen Justizvollzugsanstalt in die Welt gefunden hat, auch. Doch die neuesten Informationen welche uns von einem

Bild: Verunglimpfung der Marxistischen Aktion Tübingen auf dem Blog einer sog. „Wertmüller Jugend Tübingen“ (Screenshot).

45 Hans Heinz Holz: *Dialektik der Vernunft, junge welt*, 2.2.2011, online zugänglich z.B. unter <http://www.triller-online.de/k0439.htm>.

46 Zitiert nach: <http://www.steinbergrecherche.com/08neokonservativismus.htm#Witt>.

47 http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=9584&Itemid=252.

Krieg als bequemes Mittel dazu, die von breiten Kreisen gewünschte politische und vor allem wirtschaftliche Stabilität zu garantieren, und den Horror des NS auf den gegnerischen sowjetischen Block zu projizieren.“⁴⁸ Als einen Wesenszug des neoliberalen Rechtsrucks bei den „antideutschen“ Protagonisten stellt er deren Antitotalitarismus fest: „Ob gegen die Nazis oder gegen den Kommunismus – der Kampf gilt ‚der Freiheit‘.“⁴⁹ Mit den Vorstellungen der Neokonservativen in den USA – die ja ebenfalls linke Wurzeln haben – vollkommen übereinstimmend, wird deren Verteidigung mit militärischen Mitteln gefordert.

„IDF IN RAMALLAH“ - SOLIDARISCH GEGENÜBER WEM?

„IDF in Ramallah – ja, hier kommt die Antifa“ – eine Demo-Parole, die deutlich macht, dass „Antideutsche“ eine militaristische „Israel-Solidarität“ als antifaschistisch begreifen; ja, sie bezeichnen sie sogar als kommunistisch. Doch im Kern hat die sog. „antideutsche Linke“ Marxsche Grundannahmen stillschweigend entsorgt. Insbesondere die Marxsche Geschichtstheorie, die in der *Deutschen Ideologie* entwickelt worden war, haben sie einem Geschichtspessimismus geopfert, der die fundamentale Krise der kapitalistischen Gesellschaft nicht mehr als Chance zu ihrer Überwindung begreift, sondern nur noch als Weg in die Barbarei ansieht, auf dem Antisemitismus als notwendig falsche Ideologie der Krisenverarbeitung erscheint, ja erscheinen muss: „Das telos ist nicht mehr die Revolution, sondern die Barbarei. [...] Die wirkliche Bewegung, die auf eine Umwälzung der herrschenden Verhältnisse zielt, gilt es demnach für diese ‚Kommunisten‘ nicht zu unterstützen bzw. über sich selbst aufzuklären, sondern schlichtweg zu stoppen. So verstandene ‚kommunistische‘ Theorie und Kritik wird unweigerlich konservativ und affirmativ, Umwälzung erscheint nicht mehr wünschenswert, gebiert sie doch lediglich die Barbarei.“⁵⁰

Das Eintauschen des Geschichtsoptimismus gegen den Geschichtspessimismus korrespondiert mit einer spezifischen Umformung des Begriffs von Faschismus und Nationalsozialismus: Der Faschismus wird auf Antisemitismus reduziert. Umgekehrt wird in jeder Manifestation des Antisemitismus die Wiederkehr der deutschen nationalsozialistischen Vergangenheit gesehen. Die Vernichtungspolitik der Nazis schrumpft auf den „eliminatorischen Antisemitismus“ zusammen. Die Rede vom „Zivilisationsbruch“ erhält so einen apologetischen Zug, weil man Auschwitz aus

48 Bernhard Schmid: *Deutschlandreise auf die „Bahamas“*. Vom Produkt der Linken zur neo-autoritären Sekte, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik, Münster 2004, S. 15-64, S. 60.

49 Ebd., S. 63.

50 Gerhard Hanloser: *Bundesrepublikanischer Linksradikalismus und Israel – Antifaschismus und Revolutionismus als Tragödie und als Farce*, in: Gerhard Hanloser: „Sie warn die Antideutschesten der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik, Münster 2004, S. 171-210, S. 197.

dem historischen Kontext Europas, der Zivilisation, der Moderne verschwinden lässt, und der Antisemitismus-Begriff kann so „zur Legitimationsideologie werden, Abhängigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung im kapitalistischen Weltssystem nicht mehr untersuchen zu müssen, weil man die ihnen unterworfenen Subjekte ohnehin schon moralisch abgekanzelt hat. [...] Der antideutschen Linken kommt der Antisemitismus, der auch unter Teilen der ‚Verdammten dieser Erde‘ grassiert, zupasse, um vom Weltmarkt künftig schweigen zu können.“⁵¹

Hanloser erinnert sich: 1968 hieß es noch, Aufgabe des Revolutionärs sei es, die Revolution zu machen. Ralf Schroeder definierte in einem Artikel in der *Jungle World* aus dem Jahr 2004 die Aufgabe und den „Job“ der Linken zu Beginn des 21. Jahrhunderts anders: „Unser dirty job ist es, dem dreifachen Elend in Europa, das sich antiwestlich, antimodern und antisemitisch geriert, entgegenzutreten. Die Mittel dazu sind vielfältig. Eines davon ist die israelische Fahne.“ Die sei „ein Symbol dafür, dass wir uns als Bündnispartner Israels verstehen, eine sichtbare Absage an Bettlaken mit Pace-Schriftzug und ähnliche politische wie ästhetische Grausamkeiten.“ Schroeder meint weiterhin: „Israels Fahne ist innerhalb einer symbolverliebten Linken die wohl eindeutigste Bekundung eines konkreten Antifaschismus, wo doch so viel dort seinen falschen Platz hat: die bekenntnishaften Aufnäher, die Halswickel des palästinensischen Terrors und natürlich Sowjetflaggen, die bestenfalls die revolutionäre Utopie, doch meist nur das Historie gewordene Elend des Moskauer Regimes meinen.“ Ein nicht geringer Teil der israelsolidarischen Linken habe keine entsprechende politische Praxis und werde dem eigenen Anspruch nicht gerecht. Schroeders Vorstellung einer solchen Praxis ist: „Die Fahne schwenken!“⁵²



Doch gegenüber wem zeigt sich die „israelsolidarische Linke“ damit eigentlich solidarisch? Was heißt das überhaupt – Solidarität mit Israel? Diese Frage stellt der israelische Kulturwissenschaftler und Philosoph Moshe Zuckermann den deutschen Fahنشwenkern in seinem Beitrag zu Hanlosers Sammelband.⁵³ Welchem Israel gilt die bekundete Solidarität? Dem säkularen, liberalen, sozialistischen? Dem religiösen? Dem Israel einer aschkenasischen Hegemonie? Dem Israel der rechten Siedlerbewegung? Letzteres ließe sich aus „antideutschen“ Demo-Parolen wie „Palästina, knie nieder! Die Siedler kommen wieder!“ schließen.

⁵¹ Ebd., S. 200.

⁵² <http://jungle-world.com/artikel/2004/09/12396.html>.

⁵³ Moshe Zuckermann: *Was heißt: Solidarität mit Israel?*, in: Gerhard Hanloser: *Sie warn die Antideutschen der deutschen Linken“. Zu Geschichte, Kritik und Zukunft antideutscher Politik*, Münster 2004, S. 211-220.

Zuckermann schreibt: „Es ist arg genug, sich einer Israelkritik gegenübergestellt zu sehen, wenn sie von latentem (oder auch manifestem) Antisemitismus herrührt; die Instrumentalisierung des tragischen Konflikts im Nahen Osten zur ideologischen Verfestigung des antijüdischen Ressentiments stellt ein großes Problem für sich dar. Nicht minder abstoßend nimmt sich freilich eine blinde, das Leid der Palästinenser in den besetzten Gebieten resolut übersehende Solidarität mit Israel aus, bei der – besonders, wenn sie in Deutschland auftritt – stets das Gefühl mitschwingt, daß sie sich neuralgischem Suhlen in eigenen Befindlichkeiten, weniger genuiner Sorge um Israel verdankt.“⁵⁴

Denn nicht nur erwiesen sich solche enthusiastischen Israel-Anhänger als ziemlich ignorant, wenn es um wirkliche Kenntnis der innerisraelischen Verhältnisse gehe, sondern sie abstrahierten „Israel“ in einer Art und Weise, dass der unangenehme Verdacht aufkomme, man habe es bei dieser Solidarität aus der Ferne wiederum mit einem – diesmal freilich ins „Positive“ gewendeten – Ressentiment zu tun. Als nahezu lächerlich empfindet Zuckermann die Tatsache, dass die Argumente der sich ja immerhin der deutschen Linken zurechnenden, gar als „Kommunisten“ verstehenden Israel-Solidarischen nicht nur denen der israelischen Linken diametral entgegenstehen, sondern sich mit denen israelischer Rechtsradikaler, mithin religiöser Fundamentalisten der Siedlerbewegung, nahezu vollkommen decken. Zusätzlich peinlich sei dabei, dass diejenigen, denen die Solidarität gelte – wenn sie denn diese deutsche Grußbotschaft überhaupt wahrnehmen würden –, den Trägern solch „unverhoffter Liebesbekundung“ mit einiger Verachtung begegnen dürften, sähen sie sich einer ideologischen Anbiederung seitens der ihnen im eigenen Land zutiefst verhassten „Kommunisten“ ausgesetzt – auch noch deutschen „Kommunisten“. Zuckermann urteilt: „So pervers schon die allgemeinen deutsch-israelischen Beziehungen von ihrem Anbeginn strukturiert waren, setzt diese partikulare Perversion in ihrer ideologischen Grundstruktur allem die Krone auf. Die Vorstellung, daß ein gegen Deutschland gerichteter (in sich gerechtfertigter bzw. historisch verständlicher) Impuls in einen unreflektierten Solidaritätsaffekt mit Israel umschlägt, aus dem sich dann eine essentialistisch grundierte antipalästinensische bzw. antimuslimische Grundhaltung herleitet, ist schon irrational genug (denn keine Konnexion der drei Glieder dieser Pathosformel ist in sich schlüssig). Daß sich aber diese Solidarität als Absegnung einer jahrzehntelangen Politik erweist, die das von den Solidarisierungsfetischisten ach so heißgeliebte Israel nach und nach ökonomisch, (zivil)gesellschaftlich, völkerrechtlich und moralisch zugrunde richtet, ist schon etwas, das über die von innerdeutschen Befindlichkeiten beseelten Schattenkämpfe der deutschen ‚Linken‘ bei weitem hinausgeht. Es reflektiert sich darin die Frage, wie denn Solidarität mit Israel überhaupt objektiv möglich sei. – Denn wenn Solidarität nichts anderes heißt, als selbstgefällig deklarierte Parteinahme im Rahmen einer ideologisch entstellten, bipolar simplifizierten, auch unreflektiert emotionalisierten Konstellationsmatrix,

⁵⁴ Ebd., S. 217.

bei der die Analyse wahrer gesellschaftlicher, politischer und militärischer (Gewalt)verhältnisse auf den Hund gekommen ist, dann bedient Solidarität nicht, wie vorgegeben, ihren Gegenstand, sondern ihren sich selbst feiernden Träger“. ⁵⁵

Den „Antideutschen“ gehe es letztlich einzig um eine Abstraktion – die Abstraktion von „Juden“, „Israel“ und „Zionismus“, um etwas also, was mit dem unmittelbaren Leben in Israel, mit all seinen historisch gewachsenen gesellschaftlichen Gegensätzen und ethnischen Spannungen, nichts zu tun hat. Eine solche ideologisch durchwirkte Abstraktion ist nach Zuckermann immer schon kontra-produktiv, wenn es um die Lösung realer Probleme geht. Sie berühre besonders unangenehm, wenn sie „Juden“ anbelangt. Vollends unappetitlich werde es aber dann, wenn eine solche Abstraktion der Juden aus Deutschland komme – das habe schon einmal schlimme Folgen gezeitigt. Dieser Philosemitismus hat in dieser Hinsicht nach der Einschätzung Zuckermanns dem Antisemitismus nichts voraus. „Juden“ schlichtweg mit Israel, mit der israelischen Staatsideologie des Zionismus identifizieren zu wollen, gehe an der Vielfalt innerjüdischer Diskurse über das jüdisch Kollektive und an den divergenten Richtungskämpfen um den Anspruch auf eine allgemein „verbindliche“ jüdische Identität vollkommen vorbei. Wer selbst nicht jüdisch ist, aber den Juden-Israel-Konnex herstellt, muss sich deshalb, so Zuckermann, fragen lassen, mit welchem Recht der monolithisch konstruierte Begriff „Juden“ in diesem Zusammenhang verwendet wird, vor allem aber, was damit bedient wird oder werden soll. Es könne solchen Menschen nicht entgangen sein, dass es gewichtige jüdische Gruppen gibt, die mit Israel als einem zionistischen Staat ihr prinzipielles Problem haben.

Dieser differenzierten Sichtweise werde aber für gewöhnlich mit der über die Jahre schon zum Totschlagargument fetischisierten Assertion begegnet, Israel sei nun mal der Ort in der Welt, in dem sich „Juden als Juden sicher fühlen könnten“. So sehr man einem solchen Postulat spontan zustimmen wolle, sei es an der Zeit zu fragen: Stimmt das eigentlich noch? Kann Israel heute noch den Anspruch erheben, ein für Juden und Jüdinnen sicherer Ort zu sein? Hat der Zionismus, so wie er sich entfaltet hat, sein Ziel, ihnen eine sichere Heimstätte zu schaffen, erreicht? Die Antwort darauf muss, so Zuckermann, strikt „nein“ lauten. Dies hänge mit einigen historischen Grundverhältnissen zusammen, deren ignorante oder bewusste Verkennung nicht nur das Postulat der sicheren Heimstätte fürs jüdische Volk zur schnöden Ideologie verkommen, sondern darüber hinaus die Forderung, sich mit Israel zu solidarisieren, zur „bedenklichen Farce, welche die reale Tragödie in eine Narrenposse verwandelt, mutieren läßt.“ ⁵⁶

Man komme auch nicht an der elementaren Tatsache vorbei, dass die im Angesicht der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts notwendige Errichtung des jüdischen Staates Israel mit einem vom Zionismus am palästinensischen Volk verbrochenen historischen Unrecht einhergegangen ist. Dabei gibt es nach Zuckermann nichts apologetisch wegzudiskutieren: Solange dieses Unrecht in seiner ur-

⁵⁵ Ebd., S. 217f.

⁵⁶ Ebd., S. 214.

sprünglichen Grundstruktur perpetuiert werde, könne und werde es keine Lösung für das, was gemeinhin als Nahostkonflikt tituliert wird, geben. Solange sich Israel nicht von der repressiven Besatzungsrealität verabschiede, den Rückzug aus den besetzten Gebieten mithin als unabdingbare Voraussetzung für die für Israel selbst lebensnotwendige Friedensfindung und -stiftung anerkannt habe, könne die Struktur der Gewaltzirkel nicht durchbrochen werden. Das Leben des jüdischen Einzelmenschen in Israel werde somit zwangsläufig permanenter



potentieller Bedrohung ausgesetzt sein, und zwar wie nirgends sonst auf der Welt. Israel ohne Frieden werde zwar nicht militärisch besiegt werden können; es sei aber zweifelhaft, ob es längerfristig, im Zustand des Nichtfriedens verharrend, durch den potentiellen Ausbruch neuerlicher Gewalt permanent bedroht, wird menschenwürdig überleben können.

„EINMAL AUSCHWITZ IST ZU VIEL, AM LÄNGSTEN LEBE ISRAEL“
 - ISRAEL ALS PROJEKTIONSFLÄCHE ALLZU DEUTSCHER
 „ANTIDEUTSCHER“

Dass „Israel“ zum Lackmустest einer *political correctness* avanciert ist, indiziert nach Zuckermann nicht nur ein grobes Missverständnis hinsichtlich des Zusammenhangs von Israel, Zionismus und Judentum (bzw. – damit einhergehend – von Israelkritik, Antizionismus und Antisemitismus), sondern wird spätestens dann zum Problem, wenn sich das Bekenntnis zu Israel als Fetisch erweist, bei dem nicht nur israelische Realität und Aspekte des Zionismus geflissentlich ignoriert werden, sondern Juden und Judentum abstrahiert werden, „um nur noch als Kitt für die losen Bestandteile des politisch korrekten Lippenbekenntnisses von Deutschen herzuhalten.“⁵⁷ Zuckermann spricht von einem „Fetisch ‚Israel‘“ als „Schuttabladeplatz“ für die „schuldbeladenen Befindlichkeiten“ von Deutschen.⁵⁸ Für den Israeli Zuckermann gibt es durchaus *objektive* Gründe für eine vollkommen berechnete, ja notwendige Israelkritik. Denn niemand könne in Abrede stellen,

57 Moshe Zuckermann: „Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument, Wien 2010, S. 107.

58 Ebd., S. 156.

dass Israel seit 1967 ein brutales, von Menschen- und Völkerrechtsübertretungen befrachtetes, oft in tödliche Praktiken und massive Gewalteruptionen ausartendes Besatzungsregime unterhalte, welches von allen israelischen Regierungen in der Zeit seines Bestehens massiv gefördert und permanent gefestigt worden sei. Wer dies nicht registriere, bevor er anfangs, sich über antizionistische Auslassungen zu echauffieren, müsse sich die Frage gefallen lassen, wie er sich seine eigene offenkundige Ignoranz oder Verdrängung erklärt, was es mit den Regungen, die ihn offenbar umtreiben, auf sich haben mag, und wie diese wohl mit seinen eigenen (deutschen) Befindlichkeiten zusammenhängen.

In seinem neuesten Buch *„Antisemit!“ Ein Vorwurf als Herrschaftsinstrument* zeichnet Zuckermann auch nach, wie in Deutschland der als politischer Gegenentwurf zu einem gesamten Katastrophenzeitalter postulierte Antifaschismus auf eine götzenhaft gefeierte „Antisemitismus“-Bekämpfung reduziert worden ist. Die historiographisch reflektierte Kritik am schicksalsträchtigen „deutschen Sonderweg“ sei zu einem parolenhaft skandierten „Antideutschtum“ verkommen, welches seinerseits auf dem narzisstisch beseelten Pathos besagter „Antisemitismus“-Bekämpfung basiere.

Zuckermann beschreibt die Metamorphose „antideutscher Kommunisten“ zu kapitalismusfreudigen Neocons US-amerikanischen Zuschnitts, geboren „aus dem imperialistischen Geist neoliberaler Globalisierung“,⁵⁹ folgendermaßen: „Da man das gegen das Katastrophen-Deutschland des 20. Jahrhunderts sich

richtende Nie-wieder-Deutschland in ein gefestigtes (freilich kaum je näher bestimmtes) ‚Antideutschland‘ verwandelte, bedurfte es einer (Halt stiftenden) Begründung für die rigorose Negation dessen, was sich real gar nicht negieren ließ. Diese Begründung fand sich wie von selbst im Menschheitsverbrechen des Holocaust, womit denn ‚die Juden‘ zum ideologischen Hausgott der ‚Antideutschen‘ avancierten: ‚Antideutsch‘ sein, hieß von nun an, sich bedingungslos und aktiv mit ‚Juden‘ zu identifizieren und gegebenenfalls zu ‚solidarisieren‘. Da aber das real existierende Deutschland in vielerlei Hinsicht ‚judenrein‘ geworden war, dem neuen ‚linken‘ Anliegen somit der reale gesellschaftliche Anknüpfungspunkt fehlte [...], übertrug man die identitätsgenerierende Kategorie der ‚Juden‘ auf deren staatliches Gemeinwesen ‚Israel‘.



⁵⁹ Ebd., S. 111.

Israel befand sich aber seit seinem Bestehen in einem blutigen Konflikt mit den Palästinensern, denen ja durch die schiere zionistische Staatsgründung ein kollektives historisches Unrecht widerfahren war, was aber die verdinglichte Frontstellung der mit der eigenen kollektiven Vergangenheit hadernnden ‚Antideutschen‘ mitnichten anzufechten vermochte: ‚Solidarität‘ mit den ‚Juden‘ konnte nichts anderes bedeuten, als die ideologische Anfeindung der ‚Araber‘, der ‚Palästinenser‘, der ‚Muslime‘.⁶⁰ Da nach dem 11. September 2001 die Welt in neue Achsen von Guten und Bösen aufgeteilt wurde, habe sich die ideologische Verbandelung mit George W. Bushs USA wie von selbst angeboten. Bush habe die projektiven Identitätsflächen „antideutscher“ Ideologie in einer Person abgedeckt: Israel-Freundschaft, „Terror“-Bekämpfung, „Demokratisierung“ der „muslimischen Welt“. Mit Bushs Amerika könne man sich aber schlechterdings nicht vorbehaltlos identifizieren, wenn man dabei nicht ebenso unhinterfragbar den Kapitalismus in die eigene Solidarität mitintegriere, was nicht von ungefähr gerade im „antideutschen“ Diskurspektrum mit bemerkenswerten Begründungsverrenkungen vollzogen worden sei.

Wie die Dialektik lehrt, kann auch der bestgemeinte Vorgang ins Gegenteil umschlagen, in dem Moment, in dem er sich so verfestigt, dass er sich von selbst verdinglicht, dass er zum Fetisch gerät. Zuckermann beschreibt, wie das antifaschistische Pathos, die Emphase, die sich in einem antideutschen „Nie wieder Deutschland“ als Parole zu erkennen gab, mit einem mal „den Juden“ entdeckte – eine ganze Zeitlang hatte die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der BRD nichts mit Juden zu tun. Nun habe man angefangen, Israel zu fetischisieren und nicht mehr in seiner konkreten Realität zu beurteilen. Man habe sich mit den Anliegen der äußersten Rechten Israels solidarisiert, mit Politikern, die für Israels Linke eine Pest seien. Man habe begonnen, von „Juden“ in einer abstrakten Art und Weise zu sprechen, in einem philosemitischen Duktus, der im Grunde genommen nichts zutage gefördert habe als den Umstand, dass das Resentiment des Anti- und Philosemitismus dasselbe Ressentiment ist. So „juden-solidarisch“ sei man geworden, dass man anfang, israelkritische Juden als „selbst-hassende Juden“ und „antisemitische Juden“ zu diffamieren. Zuckermann spricht von einem „spritzenden Hass auf israelische Linke, die irgendwie mit ihrem eigenen Land, vielleicht sogar aus Sorge um ihr eigenes Land [...] ihr Land kritisieren.“

Auch Zuckermann sieht in gewissen Ausprägungen „antideutscher“ Ideologie die Strategie enttäuschter Linker, sich mit den herrschenden Zuständen zu arrangieren. Die Linke ist marginalisiert und randständig. In Deutschland aber konnten „Linke“, die sich gewandelt und gewendet hatten, sich in die vorherrschende politische Kultur und die deutsche bürgerliche Medienlandschaft integrieren. Diese Linken merkten, dass es einen Weg zur Mitte gibt, indem man sich durch Israelsolidarität und Antisemitismus-Vorwürfe selbst profiliert. Es geht also letztlich um eine

⁶⁰ Ebd., S. 109f.

Erscheinung, die mit Befindlichkeiten, mit Selbstsetzung, mit Identitätspolitik, aber die gar nichts zu tun hat mit Antisemitismus, Antifaschismus, und am wenigsten mit dem Holocaust. Für Zuckermann ist das eine Vereinnahmung, eine perfide Instrumentalisierung. Die Gleichsetzung von Antisemitismus, Antizionismus und Israelkritik sei nichts anderes als der Versuch, auf einen Punkt zu bringen, was nachher handhabbar ist in einer politischen Rhetorik, die zweierlei leistet: Jeden, der sich auch nur in dritter oder vierter Ableitung als Antizionist oder als Israelkritiker entpuppt, als Antisemiten zu diffamieren und damit mundtot zu machen, und dabei eine gute akademische Karriere in der Antisemitismusforschung zu machen, womit sich eine Zeitlang junge deutsche Wissenschaftler profilieren konnten.



Zuckermann wurden als Gutachter viele Exposés in diesem Bereich vorgelegt; er meint, was in ihnen zusammengetragen worden sei, sei teilweise „hanebüchen“ gewesen: Mittlerweile begnüge man sich ja nicht mehr mit manifestem Antisemitismus oder Antizionismus, sondern schuf noch zusätzlich die Begriffe des strukturellen und sekundären Antisemitismus. Wenn aber beispielsweise der Angriff auf das World Trade Center als antisemitisch dargestellt werde, so offenbare dies ja gerade bei denen, die dies behaupten, ein altes antisemitisches Vorurteil (die Verbindung von Juden und Handel/Finanzkapital). Letztlich wird der Vorwurf des Antisemitismus durch „Antideutsche“ politisch instrumentalisiert, inflationär gebraucht und dadurch entwertet bzw. banalisiert.⁶¹

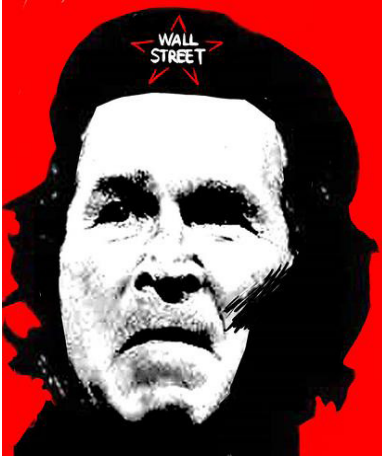
„PALITÜCHER AUS DEM BLOCK! GEGEN STAAT, KAPITAL UND SDAJ“ - DIE „ISRAELSOLIDARISCHE RESTLINKE“

Es gibt viele Linke, die sich mitunter gar nicht oder nicht mehr als „antideutsch“ bezeichnen oder sich jedenfalls von den extremsten Entwicklungen der Szene, mithin von den Bahamas, distanzieren, antideutsche „Kritik“ aber nach wie vor als wichtig und notwendig bezeichnen, in vielen Auffassungen von „antideutscher“ Ideologie beeinflusst sind und sich nach wie vor als „israelsolidarische Linke“ bezeichnen. Der Maxime des individualistischen Konsumismus folgend sind alle Kombinationen möglich, sodass es inzwischen auch „Libertäre“ oder „Anarchist_

⁶¹ <http://www.youtube.com/watch?v=8i3gUFjKntw>.

innen“ gibt, die, eigentlich den Staat an sich als größten Feind betrachtend, zumindest ein Staatsgebilde konsequent verteidigen: Israel.

„Verkürzte Kapitalismuskritik“, die deswegen „strukturell antisemitisch“ sei, wird auch aus den Reihen der autonomen und Antifa-Szene vermehrt angegriffen, wenn Kritiker_innen der kapitalistischen Ausbeutungsordnung deren Profiteure beim Namen nennen. Kapitalismus, heißt es dann, sei ein „abstraktes System“, in dem



es Kapitalisten gar nicht gebe. Wer das trotzdem behaupte, personifiziere das „apersonale“ System – wer von Kapitalisten rede, meine eigentlich „die Juden.“ Antikapitalismus und Anti-imperialismus werden so als „antisemitisch“ dis-kreditiert.

Diejenigen Linken, die solche Argumentationsmuster übernommen haben, übersehen, dass es sich bei der „Kritik“ der „Antideutschen“ an der Linken niemals um solidarische, innerlinke Kritik gehandelt hat, welche die Bewegung vorangebracht oder emanzipatorischer gemacht hätte, sondern es sich im Gegenteil bei den „Antideutschen“ von Anfang an um ein „Abbruchunternehmen der Linken“ (Justus Wertmüller)

gehandelt hat, mit dem Ziel, die Linke zu zerstören. Weil die „Mahner“ vor einer „verkürzten Kapitalismuskritik“ ihre Traktate mit marxistisch klingenden Begriffen garnierten, wirkte es zunächst so, als handle es sich um eine linke Kritik an rechten Tendenzen. Aber in Wahrheit richtete sich die antideutsche Kritik am Antikapitalismus gegen die Linke und gegen die Arbeiter_innenbewegung. Sie ist eine Spielart neokonservativer und antikommunistischer Herrschaftsideologie, die der „Barbarei“ sozialistischer Politikmodelle die „Freiheit der Märkte“ gegenüber stellt. Sie ist *Klassenkampf von oben*.⁶² Wer als Linke oder Linker diese Art der „Kritik“ übernimmt, trägt also bewusst oder unbewusst zur Lähmung der ohnehin bereits marginalisierten antikapitalistischen Linken bei – denn zu keinem anderen Zweck ist diese Methodik von ihrer Urhebern ersonnen worden.

Diese gehen selbst noch viel weiter – um gegen die Linke vorzugehen, ist ihnen inzwischen jedes Mittel recht. Längst keine Ausnahmen mehr, sondern Teil der „antideutschen“ Politik gegen Antimilitarist_innen, Antiimperialist_innen und andere Linke, ist das Mittel der Denunziation geworden; als willige Vollstrecker der herrschenden Klasse bedienen „Antideutsche“ sich ungehemmt der Mittel des staatlichen Gewaltapparates. Verleumdung, Falschaussagen und Strafanzeigen

⁶² http://www.tierrechts-aktion-nord.de/texte/antideutscher_neokonservatismus_sofa.pdf.

– um den „barbarischen“ Kapitalismuskritikern den Prozess zu machen, wird sogar Staatsschutz und Polizei ins Boot geholt. Doch: „Offensichtlich können die ‚Antideutschen‘ die Autonomen aus Deutschlands Roten Floren selbst dann noch an ihrer Seite wissen, wenn Anna und Artur sich längst mit der Staatsanwaltschaft zum Kaffeekränzchen treffen.“⁶³

Sören Pünjer kritisiert in seinem eingangs erwähnten Referat die sog. „israelsolidarische Linke“ scharf. Allzu schnell werde vergessen, dass linke Israelsolidarität ein Produkt der Kritik an der Linken und damit nicht die Annäherung ihr gegenüber, sondern die Entfernung von ihrer Ideologie sei. Diese „zentrale Voraussetzung“ der Israelsolidarität werde heute jedoch nahezu flächendeckend von *konkret* über *Jungle World* bis zum Leipziger Conne Island nicht nur ignoriert, sie sei gar in ihr Gegenteil verkehrt worden. Anders gesagt: Die Israelsolidarität von links habe sich zum legitimen Teil der Linken degradiert und degradieren lassen und sei damit zu einem Widerspruch in sich geworden. Doch, so Pünjer: „Nichts allerdings spricht dafür, dass Linkssein und israelsolidarisch [sein] miteinander vereinbar sind“.⁶⁴

Pünjer spricht von 0,5 Prozent Restlinken, die sich israelsolidarisch begreifen würden und stellt dann fest: „Es ist alles andere als ein Bruch mit ihrer Geschichte, wenn die Linke weltweit sich gegen die Kritiker des Islam stellt und nicht an die Seite derer, die er bedroht. So kennen wir es in vergleichbaren Situationen aus der Zeit der Komintern – Stichwort Sozialfaschismusthese oder Hitler-Stalin-Pakt – und so kennen wir es von der ‚neuen‘ Linken beispielsweise im Fall des Iran 1979.“ An dieser Stelle kommt der Passus in Pünjers Vortrag, der eingangs schon zitiert wurde: „Umso erstaunlicher und begrüßenswerter ist es, was auf der rechten Seite passiert. Die Pro-Israel-Haltung, die sich dort breit macht, könnte nicht nur einer Rechten wie wir sie kannten das Ende bereiten. Zugleich ist sie es, um es mit Walter Benjamin zu sagen, die sich offensichtlich einer Erinnerung bemächtigt, wie sie im Augenblick einer Gefahr aufblitzt. Denn im Gegensatz zur Linken scheint sie im Kampf gegen die neue Gefahr an der Seite Israels in erster Linie auf die Verteidigung der Freiheit des Einzelnen und nicht wie die Linke auf das Völkerrecht, also auf das Kollektiv zu setzen. Dieser Unterschied ums Ganze lässt sich in der *Jerusalem Erklärung* nachlesen: ‚Nachdem die totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts überwunden wurden, sieht sich die Menschheit gegenwärtig einer neuen weltweiten totalitären Bedrohung ausgesetzt: dem fundamentalistischen Islam. Wir betrachten uns als Teil des weltweiten Kampfes der Verteidiger von Demokratie und Menschenrechten gegenüber allen totalitären Systemen und deren Helfershelfern. Damit stehen wir an vorderster Front des Kampfes für die westlich-demokratische Wertegemeinschaft. Dabei lehnen wir jenen kulturellen Relativismus ab, der unter dem Vorwand der Achtung fremder

63 http://www.linkezeitung.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=9584&Itemid=252.

64 <http://www.redaktion-bahamas.org/aktuell/110121leipzig-dokumentation.html#Text4>.

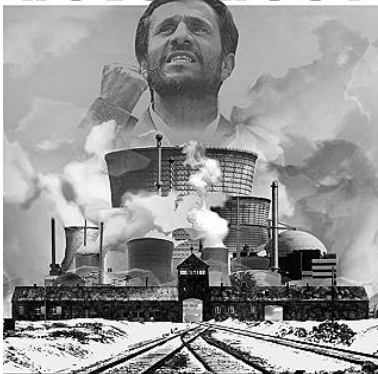
Kulturen und Traditionen toleriert, dass Menschen, insbesondere nicht-islamische Minderheiten, in Teilen des muslimischen Kulturkreises in ihrem Recht auf Freiheit, Gleichheit und Mitbestimmung eingeschränkt werden. Dies gilt für alle Teile der Welt, selbstverständlich in erster Linie auch für Europa, da die Menschenrechte universell und geografisch unteilbar sind.“

In einem Punkt muss man Pünjer Recht geben: Nichts spricht dafür, dass Linkssein und „israelsolidarisch sein“ miteinander vereinbar sind. Wo Linke sich darauf eingelassen haben, sich mit den Zielen der israelischen und US-amerikanischen Rechten solidarisch zu erklären, wo Linke sich gegenüber der Ideologie der Herrschenden affirmativ verhalten und in die Propaganda von der Verteidigung von Demokratie und Menschenrechten gegenüber „totalitären“ Systemen mit eingestimmt haben, haben sie sich konsequenterweise nicht nur von den essentiellsten linken Positionen entfernt, sondern sind selbst bürgerlich, (neo-)konservativ oder rechts geworden. Aus ursprünglich „antideutschen Kommunisten“ sind

proamerikanische Apologeten des Kapitalismus geworden. Sie haben sich selbst aus der Linken verabschiedet und sind zu willfährigen Apologeten des Kapitals, seines bürgerlichen Staates und seiner imperialistischen Kriege geworden. Das ursprüngliche linke Anliegen, die bürgerliche Herrschaft zu überwinden, haben sie längst aufgegeben.

Dem Einfluss „antideutscher“ Ideologie auf die antikapitalistische Linke ist deshalb in aller Entschlossenheit entgegenzutreten, „antideutsche“ Ideologiefragmente, die Eingang in die Linke gefunden haben, sind aufzuspüren, als zutiefst bürgerliche Ideologie zu enttarnen und nach dorthin zu entsorgen, wo sie hingehören: Auf den Müllhaufen deutscher – allzu deutscher – Geschichte.

**ICH WILL DEN ATOMAREN
HOLOCAUST**



Demonstriert
gegen den gefährlichsten Politiker unserer Zeit
am 28.01.2007 in Berlin, 15.00 Uhr am
Alexanderplatz, Abschlusskundgebung am Denkmal für die
ermordeten Juden Europas. Kontakt: info@il-israel.com

© Juni 2011



Marxistische Aktion Tübingen
www.marxistische-aktion.de